

Eine Stimme aus dem Harem. *)

The Nineteenth Century.

In einer Schilderung Konstantinopels aus dem Jahre 1840 wird noch von der Türkin als von einem geheimnisvollen Erwas gesprochen, denn man nicht ungerathet sich nähern dürfte. Selbst Thaddeus erzählt noch von einer vornehmen Dame, die von allen rechtschläubigen Moslems in den Wann gethan wurde, weil sie sich erküßigt hatte, in einer eigenen Kutsche in die Moschee zu fahren. Was die Schattin jener Rechtschläubigen sagen würden, kämen sie jetzt auf Besuch zu uns, ist schwer zu sagen. Ich meine, sie würden denken, daß die Türkei jetzt ganz jenen Glanz ausgeliefert worden sei, die sie hätten und denen wir nachsehen. Von unfernen alten Gebräuchen und von unfernen alten Glauben ist herzlich wenig übrig geblieben; nur in den unfernen Volkskirchen und in den abgeschlossenen Harems findet man noch Spuren unfers Eults. In Konstantinopel verfallen wohl die Frauen noch ihr Ankleid, erscheinen aber in Kleiden, die der geringste Mann des Abendlandes für ultramodern erklären muß. Das ist auch natürlich, denn wo immer sich eine Reaktion geltend macht, liegt auch die Gefahr vor, in das direkte Gegenteil zu geraten. Als wir selbst uns von unfernen Ketten zu erlösen trachteten, vergaßen wir ganz, daß man nicht allein gehen kann, ohne irgendwo zu straucheln. Doch werden diese Zustände bald überwunden sein. Man möge uns Zeit lassen, zu verstehen, was uns Noth thut, und wir werden uns bald wieder Ketten schmieden, die zwar nicht so gewaltig drücken, wie die einstigen, uns aber doch helfen werden, das Deforum zu wahren.

Der Grund zu diesem plötzlichen Umschwunge mag in der besseren Erziehung liegen, die wir unfernen Knaben zuteil werden lassen konnten. In Oxford oder Paris angewachsen, haben sie gelernt, daß Frauen beachtet aber nicht transpiriert werden müssen. Sie haben gelernt, daß die Frau eine Hse und Stütze des Mannes sein kann, wenn ihr Geist nicht durch enge Anstalt und ohnmächtiges Unwissen gelohert wird. Auch hat der Anblick der vielen glücklichen Hausfrauen in Europa den Gedanken in ihnen wach gemacht, daß eine wahre Frau werthvoller ist als zwanzig Sklavinnen. Und da die türkischen Mädchen von der Natur weit mehr veranlaßt sind, den Fingerzeigen der Männer zu folgen als die Christinnen, so ist es Sache der erziehen, hier helfend einzuschreiten.

Eine ziemlich geraume Zeit war nötig, um die Muselmännin das lernen zu lassen, was sie brauchte. Während früher ihre Kenntnisse über ein wenig Französisch nicht hinausgingen, lernt man sie jetzt lesen und schreiben in mehreren Sprachen, Klavier spielen, zeichnen, malen, mit einem Worte alles, was zur vollständigen Erziehung einer jungen Dame der guten Gesellschaft gehört. Dieses Eulten schloß natürlich auch das Lesen von Novellen ein, und das junge Mädchen, das vorher des Glaubens gewohnt, daß seine höchste Glückseligkeit darin bestand, mit noch fünf oder sechs Nebenbuhlerinnen von einem ihr früher völlig fremden Manne gemeint zu werden, lernte aus ihnen plötzlich eine unabhiebare Reihe ungelannter Wonnen, die ihrem gebildeten Auge weit begehlicher erschienen als irgend eine Verbeugung des Paradieses. Sie las von Vallen, Festen, Ausflügen, auf denen Frauen mit Männern ganz offen sprechen konnten, die nicht Doktor oder Weiten waren. Sie vernahm zum erstenmale, daß die Frau dem Manne gleichgestellt sei und dieselbe Ehrfurcht beanspruchen dürfe, die sie bis dahin als des Mannes eigenes Vorrecht betrachtet hatte; sie las die Beschreibung glücklicher Heimwesen, in denen ein einzelnes Weib die Liebe und das Vertrauen ihres Gatten befaß. Und nach und nach durchdrang das eingelegene Gift ihre Adern. Sie fühlte, daß sie ein Recht darauf hatte, an diesen Vorredten theilzunehmen. Doch fürchtete sie sich davor, die Erde zu sein, die nach ihnen Verlangen trug. Sie hätte sich vielleicht dazu entschlossen, keine geraume Zeit noch ihr jetzt doppelt verhaßtes Joch weiter zu tragen, wenn ihre Rathgeber sie nicht aufgehet hätten. Und diese Rathgeber gehörten gewiß nicht der feinsten Gesellschaft an. Es war schlimm, daß die Bewegung zuerst in den höchsten Kreisen ausbrach, weil hier die Frauen von einer Legion dienender Armentinnen und Griechinnen umgeben sind, dem Abschaum ihrer Nationen, die mit Wollust diesem Augenblick entgegensehen, der ihnen eine Art Vergeltung zu verheissen schien und deren Beispiel am weitesten dazu geeignet schien, den Türkinnen einen richtigen Begriff europäischer Lebensart beizubringen.

Das Leben im Harem konnte die Türkin in keiner Weise vorbereiten auf diesen plötzlichen Wechsel, der alle bisherigen Gewohnheiten über den Haufen warf. Sie hatte nur solche Ketten kennen gelernt, die ihr die Tyrannie des Gebieters geflochten hatte. Sie wußte nicht, daß das Leben höhere Pflichten auferlegt als nur den Trieb der Selbsterhaltung. Eigenliebe ist in der That die vornehmste Haremstugend; ihr müssen alle folgen, welche das Leben lieb haben; die Türkinnen hatten bisher nicht die Möglichkeit erwogen, daß man erst an andre denken kann, ehe man an sich selbst denkt. Natürlich waren auch ihre Mütter nie in der Lage gewesen, ihren Kindern diese schönsten aller Tugenden zu lehren, die jede Europäerin ihren Kindern zuerst vorhält. Diese Mütter sind zumieist

Sklavinnen und als solche werden sie niemals mit jener Ehrfurcht betrachtet, welche eine europäische Mutter von vornherein beanspruchen darf. Jedes Kind stellt sich wohl, durch die Bande des Heites gewonnen, unbewußt auf die Seite seiner Mutter und wird sie auch gegen deren Abwankungen in Schutz nehmen, aber respektieren wird das Kind diese Mutter nicht, es hat auch keine Veranlassung dazu, denn was ihm gelehrt wurde, war einzig die Pflicht der Selbsterhaltung, und die eigene Mutter kennt nichts anderes! „Jeder für sich“, so lautet das Sprichwort des Harems. So haben es die Kinder gelernt, daher schreden sie vor dem Unrecht nicht zurück, daher kennen sie kein Recht.

Vor kurzem las ich eine englische Zeitung, in welcher jemand hartnäckig ablenkte, daß die in einem Harem verbreitete Moral sich alljährlich unterrichtet von der in einigen Theilen der europäischen Gesellschaft gelehrt. Es mag das wahr sein, aber gemeinlich leidet ein Europäer keine Tochter auch nicht an solche Orte zur Erziehung, während daran erinnert werden muß, daß der Harem das Heim von Tausenden und abermals Tausenden junger Mädchen ist, die dort zuerst begreifen lernen, was recht und unrecht ist, und zwar an den Beispielen der sie umgebenden Sklavinnen. Ein türkisches Mädchen von vierzehn Jahren weiß vom Leben schon so viel wie eine Europäerin von vierzig. Es geht das in Grunde genommen wider die Natur. Daher muß ein Mädchen unter diesen Umständen unbelieben werden; es dürfte daher nicht überalhin, daß, als die Reaktion einsetzte, die Begierden gleich ins Extreme führten.

Der Uebergang von der Unwissenheit zum Wissen war für die Türkin ein zu plötzlicher. Sie wurde gebildet von dem sie plötzlich umgebenden Glanz, und da ihre Begriffe von Recht und Unrecht ohnehin nicht die stärksten waren, so trte sie natürlich sofort vom richtigen Wege ab. Ueber eine solche Kritik hätte ihr ein starker Arm hinweggeholfen müssen. Ebenso wie in unrer Religion die Pflichten vorgezeichnet sind, die der Mann seinem Mitgeschöpfe schuldet, ebenso genau find ihr auch die eigenen geschilbert und die Türkin weiß daher ganz genau, daß ihr nach dem ersten Schritt das Paradies vergeschlossen ist. „Wer den Christen nachahmt, zählt zu ihnen“, steht in unfern Gesetzen geschrieben. Sie wußte, daß es zu spät war, umzukehren, als sie den ersten Schritt gegen abendländische Eesittung gethan, und zog es daher vor, den zweiten zu thun. Sie hatte sich befriedigt gefühlt, als sie dem Vorrath der Türken Stand hielt, jetzt fühlte sie sich doppelt zurüde, als sie auch die Nachrede der Europäer, denen sie nachahmen mußte, ertragen mußte. Von der Thorheit zum Laster bedurfte es nur eines Schrittes. Bald war er gethan, wir wollen hoffen, daß er auch bald rückwärts gethan wird. Schon könnte man Beispiele von gut erzogenen Damen nennen, die viele Jahre in Europa gelebt haben und völlig frei sind von einflüchtigen Fezeln, die aber trotzdem die Gehege des Anstandes nicht verletzen, wie sie in jedem Lande gelehrt sind. Und es ist hohe Zeit, daß man ihrem Beispiele folgt. Wenn erst das der Fall ist, wenn jede Türkin gelernt hat, daß keine gut erzogene Christin einem unbelannten Manne Zeichen giebt, daß keine Frau, die nach einem letzten Funken von Selbstachtung blickt, einem Manne Rede giebt, der sie auf offener Straße anpricht, daß jede weltliche Trennung bescheidend ist, wenn die Frau der schuldige Theil, und daß so getraute Frauen jeder Keuschheit fei sind, dann erst wird die Türkin in Wahrheit vorgeschritten sein, ebenso gelehrt und wir wollen hoffen, auch frei wie ihre Vorbilder.

Alles das aber kommt erst in zweiter Reihe. Was uns am nöthigsten thut, wofür wir mit allen Mitteln kämpfen müssen, ist die Abschaffung der Weiberei. Zu diesem Zwecke müssen zunächst unsere Sklavinnen freigemacht werden. So lange es eine Sklaverei giebt, wird die Weiberei in unfern Harems in der schlimmsten Gestalt zu Hause sein. Würde es keine Sklaverei geben, so würde keine Türkin mit dem zweiten Blase in ihres Mannes Hause sich zufriedengeben. Wir würden ohne die beängstigten Eiferthäteleren leben können, ohne die laulenden Klagen, welche die wahren Ursachen unfers Unglücks sind. Man ist sich in Europa noch immer nicht so recht klar darüber, daß ein Harem höchst selten mehr als eine legitime Gattin umschließt, die oftmals eine Circassierin, gewöhnlich aber eine Türkin ist. Ist es eine Türkin, so kommt sie bei ihrer Heirat gleichzeitig mit 10 oder 12 Sklavinnen in ihres Gatten Haus, die einen Theil ihrer Migt bilden. Ist sie selbst eine Sklavin, so kauft ihr Mann die Sklavinnen fei, was auf dasselbe herauskommt. So jübilirt unsere Männer auch sein mögen, so ist doch zu viel türkisches Blut in ihnen, als daß sie auf die Dauer Enthaltensamkeit aßen und ihre Vortheile außer Acht ließen. Sie wissen, daß der Besitz vieler Weiber ihnen eine höhere Position in der Gesellschaft verschafft, und so können sie auch für ein Mädchen entbrennen, das nie nach ihnen Verlangen trug. Gewöhnlich betrieblichen sie ihre Wünsche, die rechtmäßige Gattin kann dagegen nichts thun, denn dem Manne steht das Gesetz zur Seite. Ist sie energisch, so verlaßt sie öfters eine Sklavin oder sie kehrt in ihr väterliches Haus zurück. Viel ist ihr aber damit auch nicht geholfen, denn der Mann händelt mit einer andern an, und der Vater, der vielleicht selbst fünf oder sechs Weiber hat, muß seinem Schwiegerhose Recht geben. Im Laufe der Zeit erirgt die Sklavin, wenn sie eine Dalkise ist und gleichaltrige Kinder hat, dieselbe Machtstellung im Hause, wie die

Harrin selbst, doch ist dabei nicht zu vergessen, daß sie einen Ehekontrakt nicht besitzt und immer Sklavin bleibt. Eine Türkin läßt sich dieses nur aus dem Grunde bieten, weil andererseits kein Mann sich dazu entschließen würde, zwei rechtliche Frauen zu heirathen. Es schaffen wir aber die Sklaven ganz ab, so fällt auch die Weiberei fort. Unser eigenes Heil verlangt die Abschaffung unabmeißbar. Man hat viel dagegen einzuwenden gewußt. Es zeigte sich das, als die englische Regierung die Angelegenheit in Aegypten in die Hand nahm. Viele blutige Schlachten mußten geschlagen werden, um Amerika von der Sklaverei zu befreien. Alles das ist hier nicht nötig. Unsere Sklavinnen sind ein Luxus, ohne sie wäre uns viel wohlter. Selbst zugestanden, daß mit Ausnahme der Griechen und Armenter in Konstantinopel und der Fellags in Kairo es uns dann an Bedienung fehlen würde. Giebt es nicht in Konstantinopel tauende von Angehörigen ärmerer Klassen, die Hungers sterben, und die, dazu erzogen, ausgezeichnete Diener abgeben würden? Man wird mir erwidern, daß selbst der ärmste Türke zu stolz ist, um erntehingende Dienste zu thun und daß es eine Unmöglichkeit sein würde, ihn zu meiner Ansicht zu bekehren. Das kommt eben daher, weil sie es nicht besser verstehen; der erste Schritt würde ihnen sofort die Augen öffnen über die günstige Gelegenheit eines rechtlichen Broderwerbes. Natürlich müssen die breiten Massen erst dazu erzogen werden, zu lernen, um die Klippen herumzukommen, an denen wir selbst scheitert sind. Wenige Freischulen, an denen von braven Europäerinnen mit indischen Herzen gelehrt wird und die von erleuchteten Herzen geleitet werden, können dieses Wunder leicht bewirken. Ist die erste Stufe erklimmen, wird sehr bald die Erleuchtung kommen, daß Dienern keine Ehande ist und daß Arbeiten nicht so weh thut, wie verhungern.

Ich glaube bewiesen zu haben, daß die Sklaverei überflüssig ist und daß ihre Abschaffung unsere Lage verbessern würde. Wir wünschen jübilirt zu werden, wir ahmen die Laster der Christen nach, lernen aber nicht gleichzeitig auch ihre Tugenden. Beim Eulten nach Freiheit vergehen wir, daß wir kein Recht haben, uns über die Tyrannie zu beklagen, so lange noch das Gemüth von Hunderttausenden von Geschöpfen durch die Sklaverei gebrochen wird. Die erste Pflicht ist selbst und jenen gegenüber ist, den schlimmsten Frieden an unfers Nuse zu tilgen, der um so schlimmer erscheint, als ihn die Religion nicht gutheißt. Zeigen wir erst durch unfer Annehmen, daß wir reif für die Jübilisation sind, dann werden wir auch allmählich die uns vorenthaltenen Rechte erwerben können. Bis dahin aber macht unser Bestreben, unire Privilegien auszubehnen, uns nur verächtlich in den Augen der Willkür, die auf uns sehen.

Die Kritik und der Künstler.

w.-f. Der übrigens durch das Urtheil des Vereins Berliner Presse* zu Gunsten Andaus erlebte Jahl Else von Schobelsky contra Paul Lindau, hat, das ist keineswegs zu leugnen, wieder einmal auf das Verhältniß zwischen Theaterdirektor, Künstler und Kritiker grelle Streiflichter geworfen, die keinem gerade zu Ehren gereichen. Wir wollen im Interesse der Berliner Kunstkritik glauben, daß Lindau zu Unrecht beschuldigt worden ist, allein wir wollen und dürfen im Interesse der Journalistik und der Kunstkritik durchaus nicht leugnen, daß eben dieses Jahl im Staate Dänemark ist, daß auf allen Seiten gekündigt wird, vom Künstler jomohil, als von manchem Kunstkritiker, beide tragen zu gleichen Theilen die Schuld. Vor allem sind es, die in Schauspielereien gang und gäbe gewordenen Besäße del den Recensenten, die für den selbstbewußten Künstler ebenso penhlich sind, als für den zeltbewußten Kunstkritiker, der nach seiner ästhetischen Bildung, nach seinem Kunststudium und nach seinen Erfahrungen urtheilt und mit und ohne Bezug auch urtheilen wird. Es giebt leider eine gewisse Sorte von Kritikern, die den entwürdigenden Besuch Seitens der Künstler als ihr Recht in Anspruch nehmen und den maltrairten, der sich nicht vorgestellt hat. Auf der anderen Seite giebt es Schauspielere genug, welche durch ihre persönlichen Lebenswürdigkeiten das Urtheil des Kritikers beeinflussen wollen — Else in den Armen Pauls! Der Verthe zwischen Künstler und Kritiker ist, denn beide stehen einzig allein im Dienste der Kunst, für beide nur dann gleich vorthellhaft, wenn keiner von dem anderen Unbilliges verlangt, wenn jeder von dem andern nur das will, was unter gebildeten Menschen selbstverständlich ist, gegenseitige persönliche Achtung und Hochschätzung. Die aber wird dem ernsten Kritiker von der Mehrzahl von Künstlern nur so lange entgegengebracht, als er in seinen Kritiken lobt, tabelt er, dann hat er keine Achtung von der Kunst, dann wird er zum Zeilenreißer, an dem kein eichiges Haar mehr gelassen wird. Leider find sehr viele unferer Künstler von ihren Leistungen so sehr durchdrungen, daß sie nervös werden wie eine alte Dame beim Gewitter, wenn die Kritik sie tabelt; sie vergessen, daß vom ernsten, mottwerteten Tabel mehr zu lernen ist, als vom feichten Lob. Der Getabelte unterlegt lieber meistens dem Tabel persönliche Motive, er wittert Intrigue und Verrath, nur nicht das eigentliche Motiv: „Pflicht und Ueberzeugung.“ Die so denken, das sind die Künstler, welche zu ihrem eigenen Nachtheil die Kritik verderben. Der Kritiker ist schließlich auch nur ein Mensch, der nur dann sein öffentliches Amt gemessenhaft und eichig ausüben kann, wenn seinem Urtheil nicht das eichliche Motiv einer wahren Kunstbegeisterung abgeprochen wird. Leider stehen in den Reihen der Kunstkritik auch Zahl-

*) Nachfolgender Artikel entstammt der Feder einer jungen Dame, die durch 14 Jahre in einem Harem geknechtet war. Ihre aus eigener Anschauung gewonnenen Schilderungen der türkischen Frauen von heutzutage sind höchst beachtenswerthe.

Bremer-Lotterie.

Hauptgewinne im Werthe von
50,000 Mark,
20,000 Mark,
10,000 Mark.

Loose nur 1 Mark

sind zu beziehen durch
 die Expedition dieses Blattes.

Bestes Waschmittel.

Billigster Ersatz für
 sämtliche
 bestehende Seifen-
 pulver welche jede
 Wäsche ohne
 dieselbe anzugreifen
 blendendweiß macht
 ist




H. Jäger's Waschkraft-Extract.

Jeder Hausfrau angelegentlich empfohlen.
 Man achte beim Einkauf genau auf nebenstehende Schutzmarke.
 Zu haben in gros und en detail bei Herrn
Jac. Münster, Central-Drogerie.

Möbel

eigener Fabrik.
 Musterzimmer jeden Stils.
 Atelier zur Anfertigung von Plänen und
 Zeichnungen unter Leitung eines Architekten.

F. A. Schütz,
 Königl. Sächs. Hoflieferant.

Wer von Zinsen lebt und sich

höhere Einkünfte verschaffen will versichere bei der **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin W.,** Kaiserhofstr. 2, vertreten durch den Herrn Stadtrath a. D. **Jordan in Halle a/S.,** Bernburgerstr. 26, Herrn **Theodor Otto** in Halle a. S., Poststr. 5 und durch die Herren Agenten in **Artern, Bernburg, Bitterfeld, Cölleda, Gämern, Cöthen, Ditzsch, Dessau, Eckartsberga, Eilenburg, Giesleben, Herzberg a. S., Heitst. feld, Kösen, Merseburg, Mühlberg a. S., Naumburg, Querfurt, Sangerhausen, Zörbig, Weissenfels, Wettin, Wiehe, Wittenberg, Zeitz, Zerbst,** welche seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenleistung billige Verwaltung, 77 Millionen Mark Vermögen und 75 000 Mitglieder hat, eine lebenslängliche feste oder steigende, sofort beginnende oder aufgeschobene Rente, die auch auf das Leben mehrerer Personen, zahlbar solange wenigstens eine derselben lebt, gestellt werden kann. — Wer für sich oder andere Personen durch kleinere Beiträge eine Versorgung des hohen Alters und bis dahin eine mögliche, allmählig steigende Rente erzielen will, mache eine oder mehrere vollständige oder unvollständige Einlagen zur Jahresgesellschaft 1890 der Anstalt. — Eine Kapitalversicherung gegen einmalige oder laufende Prämie aber schlechte bei dieser ab, wer eine Tochter auszuheiraten, einen Sohn dem Studium zu widmen gedenkt oder sich zu ähnlichen künftigen Aufgaben ein **ausreichendes Kapital sichern will.**

Dividende der Leibrenten- und Kapitalversicherungen Abthl. A für 1889: 3/100 der maßgebenden Prämiensummen.

Preuß. Lotterie-Loose

1. Klasse 188 Lotterie (Ziehung 7. u. 8. Octob. 1890) verendet gegen Baar:
 Originals pro 1. Klasse: 1/4 a 114, 1/2 a 57, 1/4 a 28,50 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/4 240, 1/2 120, 1/4 60 Mark), Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: 1/4 10,40, 1/2 5,20, 1/4 2,60, 1/4 1,30 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/4 26, 1/2 13, 1/4 6,50, 1/4 3,25 Mark).

Carl Hahn, Lotterie-Geldschäft, Berlin SW., Neuenburger-Str. 25 (gegründet 1868).

W. Ricks,

Grosse Ulrichstrasse 34, Ecke der alten Promenade,
 empfiehlt zu billigen Preisen:
**Handschuhe, Cravatten, Hosenträger,
 Kragen, Manschetten, Chemisets,
 Taschentücher, Strümpfe,
 Parfümerien und Seifen.**

Handschuhe werden sauber gewaschen.

Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege.

Am Donnerstag, den 11. September, 2 1/2 Uhr Nachmittags,
Martinsberg 14, wollen wir die gemeinnützigen Arbeiten für den
 Bazar unseres Vereins wieder aufnehmen und bitten alle Mitarbeiter
 zu einem rege Theilnahme.

Der Vorstand: **Ch. Kirchhoff.**

Am 1. October beginnt der IV. Jahrgang der

Wiener Mode

Jährlich: 24 Seite, 48 color. Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.
 n. 1.50 Schnitte nach Maß gratis. w. 2.50
 Vierteljährlich

Auction.

Am Donnerstag, den 11. d. Mts. Vormittags 10 Uhr ge-
 langen **Geistfr. 42** hier selbst,
 wegen Wegzugs, meistbietend und
 gegen Baarzahlung zur Versteigerung:
 1 braunes Sopha und 2
 Sessel, 1 Eophaatisch, 2 Ber-
 ticows, 1 Damenschreibtisch,
 2 Kommoden, 1 Spiegel,
 Trümele, 1 Tischchen mit
 Marmorplatte, Hochstuhl,
 1 Sopha, 1 Schreibpult, 1
 Küchenschrank, 1 eiserne
 Bekistelle mit Matratze, 3
 Bekistellen mit Stahlfeder-
 u. Hochhaarwatze, Bilder,
 1 gr. Teppich, div. Tische,
 1 Tischstuhl, 1 Grube,
 Lampen, Glas- und Por-
 zellanfassen, 1 Regulator,
 1 Kälteschrank etc.

Lützkendorf,
 Gerichtsvollzieher in Halle.



Reelle Beschaffung!

Beste Preise!

Revolver. 6 schüssig Cal. 7 m/m 6 Mark, 9 m/m 9 Mark.
 Centrauerdoppellinten von 35 Mark an
 Teschias ohne Knall (Ge- wehrenform) Cal. 6 m/m 8 Mk., Cal. 9 m/m 15 Mk.
 Westentaschen - Teschias ohne Knall 4 Mark.
 Patent - Luftgewehr ganz ohne Geräusch 25 Mark.
 Patronen und alle Jagdstillen in grösster Auswahl. Zu jeder Waife giebt es 25 Patronen gratis. Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Für jede Waife übernehme ich volle Garantie. — Alle Waaren nehme ich zum Austausch bereitwilligst an. Umlagerungen, Reparaturen etc. sauber und billig. Preislisten gratis und franco.
Georg Knaack, Waffenfabrik,
 Berlin SW., Friedrichstr. 236/7.

1/2 1/2 Preuss. Loose.
 Prospect gratis.
 1/2 Anth. 1. Gl. 6 1/2 M., 1/16 3 1/2, 1/32 1 1/2, Porto 15 ¢
**S. Basch, Berlin, Stra-
 lauer-Str. 12.**

Die besten Rhein- und Moselweine

von 70 ¢ an, Nothweine von 60 ¢ an
 an **Breitkreuz, 3 und Leip-
 zigstr. 13 I.**
**D. Gebhardt Wein-
 niedrige.**

60,000 Mfr. 3. 4 1/2 10
 werden zur I. Hypothek auf ein hiesiges Grundstück im Werthe von **150,000 Mfr.**
 per sofort oder 1. October cr. gesucht. G. H. Offerten u. L. 716 in d. Exped. d. Bl. erbeten.

10 bis 12,000 Mark
 zur II. äußerst sichern Stelle auf ein neu erbautes Grund-
 stück in bester Lage sofort oder 1. October zu leihen gesucht.
 Gest. Offerten unter **W. Z. 5240**
 b. **J. Barch & Co. Halle a/S.**

25000 Mark
 zur ersten, alleinigen feinen Hypothek zum 1. October zu leihen gesucht. Unterhändler ver-
 beten. Offerten unter **B. W. 5221** an **J. Barch & Co.** erbeten.
Seid. Staubmäntel, seid. Westen, Regenmäntel etc.
 werden schnell und vorzüglich gereinigt in der **Chem. Wäscherei M. Geyer, Geistfr. 34.**

Zehrlings-Geuch.

Mit guter Schulbildung verheir-
 eter junger Mann kann am 1.
 October in meinem Verein- und
 Aussteuergechäft als Lehrling ein-
 treten.

H. E. Weddy-Poenicke,
 Halle a/S.

Vertreter!

Farbenfabrik tüchtigen Vertreter,
 der bei Malern gut eingeführt ist.
 Off. K. 97 Expedition dieses
 Blattes.

Köchinnen, Stuben-, Haus- und
 Kindermädchen werden gesucht und
 nachgehien durch **Pauline
 Fleckinger, Rannischstr. 19.**

Stellenjuchende jeden
 Berufs placirt schnell **Ken-
 nter's Bureau** in Dresden,
 Neub. hofstr. 25

Zrdl. Wohnungen

von 110—125 Zhl. zu ver-
 mieten u. 1. October zu be-
 ziehen. **Freienstr. 13.**

Bahnhofstraße 8.

Die hochherrschaffliche
 Wohnung, 9 Zim., mit
 all. Zubehör, welche **z.
 z. von Herrn Reg.-
 Affessor de Cuvry**
 bewohnt ist, wird wegen
 Verziehung **1. Octb. frei.**
Hasse, Reg.-Baumeister.

Zrdl. Wohnungen u. 300 bis
 450 A zu
 arnietnen **Telesstr. 6a. I.**

F. Kohlhardt,

prakt. Zahn-Drzt.
 Blombiren, Zahnziehen mit
 Nachgass, künstl. Gebisse, Re-
 guliren schiefstehender Zähne
 etc. **Geiststrasse 20, II.**
 Sprechst. 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr
 Nachmittags.

Warnung.

Aufs neue rathen wir unjern
 Mitbürgern ab, Schweden, der um
 eine Unterfuchung antritt, etwas
 zu geben. Zur Abwehr der Ver-
 dächtigkeit u. Verdächtig. in Stadt-
 diacon **Wehrmann, Kruden-
 bergstraße 8 II.** bereit.
Der Gefängnisverein.

Statt besonderer Meldung!
 Die Verdg. des Ingenieurs
Paul Angermann,
 findet am **Donnerstag, den 11.
 Sept. Nachmittags 4 Uhr** von
 der Leichenhalle des Stadt-
 Gottesackers aus statt.

Zwei Drittheile der
 Menschen leiden an
Bandwurm.
 Diesen u. sonstige Eingeweidewürmer
 beseitigt (u. beseitigt) **Reichl, Rosenthal,
 Richard-Mohrman, Berlin, Rosenthal-
 Gäßchen 46, I. Tel. 10111. Sachl.
 Conf. von Hilden. Preisprot.
 gratis gegen Retourmarke. Versand-
 jährl. gratis.**

„Johannistrieb.“
 Ein gültiges Buch für Alle, welche
 durch Jugendverirrungen den Keim
 des Trunks in sich tragen.
 Preis: 1 Mark in Briefmarken.

Sicherste Kur der Welt!

Nachruf.

Am 8. d. Mts. erlöst der Tod unsern hochverehrten Chef,
 den Ingenieur
Paul Angermann
 von seinen langen schweren Leiden.
 Er war uns jederzeit ein Vorbild von Fleiss und treuer
 Pflichterfüllung und betrauern wir in ihm einen Mann, dem
 stets das Wohl und die Fürsorge für seine Untergebenen am
 Herzen lag
**Sein Andenken wird uns unvergesslich
 bleiben!**
**Das gesammte Personal der Firma
 P. Angermann.**

Wir erfüllen die traurige Pflicht, die Angehörigen unserer
 Gesellschaft von dem gestern erfolgten Heimgange unseres
 bisherigen lieben Mitgliedes
Paul Angermann
 in Kenntniss zu setzen.
Er ruhe sanft!
 Das Begräbniss findet **Donnerstag, den 11. d. Mts.,**
 auf dem Stadtgottesacker von der Kapelle aus um 4 Uhr
 Nachmittags statt.
Halle a. S., den 9. September 1890.
 Der Vorstand
 der **Neumarkt-Schützengesellschaft.**

Verlag und Druck von H. Riechmann in Halle.
 Expedition des Halle'schen Tageblatts: Grosse Ulrichstr. 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.